

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 2 (1939-1940)

Heft: 1-4

Artikel: "Laubenä" : (nar ä Schuelfunksendig van Hanspeter Lötscher us Sandantönja)

Autor: Lötscher, Hanspeter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Laubena.“

(Nar ä Schuelfunkhendig van Hanspeter Lötscher us Sandantönja).

. . Duä bin i sälber uf di Trüümmerstett ggangen. Di Gäget ist fillä meh z erjhennen gsin. Da hend ganzi Zwierggälä us dä hushöhö Schneemassä ußerglueget. Dert sind verendät Chüeh und toti Rinder glägen. Di zertrümmeret Sagä ist bis gägät dä Talwäg appergschoben worden gsin. Van däm sälbär kei Spor meh! D Nachpurä und d Männer vam Dorf grabend und schusflend. Si eim fort und albig ziensch tod Chüeh un toti Rinder ußer. Aes Roß liid erschlagen da. Dert hedmä au d Liichä va sibä verschüttätä Menschä gäborgen. Aes acht=jehrige Bühel hedmä in dä-n-Armä va schim Aetti gsunden. Di füßerig Maitjä Magdi ist in dä-n-Armä va irr Mama glägen. Schi mueß vermuetli dm Chind, wa d Laubena apper ist, äswas ganz Liäbs gseit han; denn es hed noch im Tod glächlet.

Bini Anblick van dennä so gäch usem Läbä gärisseenen Chind han i an diä Ziiit zruggdeichä müeßen, wa i sälber varä Laubena erfasset, aber uf wunderbari Wiis und Art gärettet chon bi. I bin ättä sächs=jerigä gsin, han noch nid z Schuel müeßen, und hammi bi mim Dehi usghalten, däm i albig gära im Gadä gholsen han.

Aen gar früeja und herta Winter ist ins Land ingäbrochen gsin und schon im Martinimanet heds höhä Schnee ggähn. Am zweitä Christmanet het dr Dehi uf dä Marcht ins Tal us wellen und i hanä törzen bägeleiten. Hei! Das ist ä Freud un ä Lust für mi gsin! Am morget am achti han i ünsches Roß, ds Lisi, usem Gadä-n-ußer, und dr Dehi heds sofort angschirret. Drnah hedr uf dä Schlittä ä Chista glüpft, diä ünsch zäm Ggutscherbock gädienet hed und druf hedr noch ä warmi Dehi gspreit. Ae zweiti Dechi heimr über ünschi Chnii gäzogen. I han ds Leitseil in d Hand gnuhn ghan. Gits doch für ä Bueb kein grözzeri Freud äs än Ggutscher z siin.

Ds Lisi hed vor Uebermuet lut gwiherset, und im ä flotte Trab is los ggangen. Dr Dehi hed noch schi Psiifa ingfüllt und drnah zä miehr gmeint: „Mä fötti hüt nid reisen!“ I bin rächt ärstuunet ob derä Red. Aes hedmi grad äs wiä ergudderet und i han inn nahm Grund gsreget. „Ja“ seidr, „gsiehst miin Hans, dr Schnee ist schlaſem.“

„Schlaſem?“ han i gsreget. — „Ja, schlaſem ist dr Schnee, wennr äso füechtä-n-ist und uf dä Tanneſt chläben bliibt. In däm Zustand

gids gärä Laubenä. Miehr gsallt au ds Lisi hüt nid rächt. I meinen grad, schi schmecki d Schlasemlaui."

Bald simmr zumä Tobel chon, über das mr düür heind müeßen. Us Likiisiitä van däm Tobel ist äs stokigs Bord, das va jehär as Rüfi und Laubenäzug gfürcht ist gsin. Fillä heimr ds Tobel hinderisch ghan, sä ist ds Röfli bockstil gstanden.

Der Dehi riift mr ds Leitseil us dä Hend und heds midemä scharfä „hü, hü!“ angätzogen, um so ds Roß sä gschwind as mügli fürwärts ztriiben. Aber ds Lisi machet ä Sprung, und im fälbä-n-Augäblick is's miehr gsin, wie wenn wirblendi, wogendi und tobendi Schneemassä schi über ünsch iistürzend. — Duädrnah ist alls verbii gsin. Miehr is's äso elend gsin äs ob i alli mini Glider gäbrochen hei.

Bin i gätöt' worden old hani gläbt? Alls um mi här ist duhel gsin. I ham=mi an nüd meh deichen chönnen.

„Wa bin i denn au?“ hed än inneri Stimm zuämri gseid. Aen entsezliche Angst hed mi ergriffen ghan. I han wellä Schrei ablahn. Aber i hätti kei Lut usmer brungen. Chrampfhaft hani versuecht, mini Hend zbäwegen. Schi sind starr und steif und chalt gsin wiä Tisjch. Au mini Beintscheni han i nid verroden chönnen. Ornah han i i mir fürchterlichä Värlassäheit rägggen wellen. Kein Ton han i über mini Lippä brungen, Jeż ist us eimal ds Bild va mir Mamä vor minä Augä-n-ustucht. „Wa 's albig sii, hed ünsch ds liäb Mami glehrt ghan, „sä bättend, Chind, bättend!“ Mini Lippä heindschi langsam bänwegt: „Spiis Gott, tröst Gott, ärbalt Gott mi und alli armä Chind, diä us Aerdä sind. Amä, Amä, Amä.“ So han i gäbättet. Nid ättä-n-eimal. Gwüsser füszg, hundertmal. Zletscht han i sägar lut bätten chönnen. Aber i han am ganzä Liib gäzitteret wiä äs aspis Laub. Aes ist grusig chalt und duhel und uheimli gsin. Noch albig han i keis Glid zbäwegen chönnen. Nu mini Fingernegel heindschi in ds Fleisch va minä Hend inkrempft. Jeż han i äswas ghört. Ae Menschästimm han i ghört! Villicht d Stimm vam Dehi? so han i zerscht gädeicht. — Wiedrm han i gäbättet: „— er — halt Gott — mi und alli armä Chind — Amä.“ Und wiedrm is's still gsin wie immä Totäbomm. Us einersmal is's düür mi ggangen wie än Blik: I bin ja vergraben, under dr Laubena vergraben . . . , zämä mid dm Dehi und dr Lisi und dm Schlittä! Wiedrm han i d Stimm ghört. Und wiedrm han i versuecht z reden. Wiedrm han i gäbättet. D Stimm va vorhi ist jeż ganz i mir Nehi gsin. „Heds äs Unglück ggähn? . . . Oho . . . Ohoooo!“ Wiedrm is's still worden um mi um. Jeż ist d Stimm neher und neher chon. I probieren z antworten, aber äs geid nid. Also bätt i, bättä so lang, bis i fälber mini eigni Stimm ghören. Aber jeż bänwegts-schi au um mi um. Aes würd mr lichter um ds Härz. I chann au besser atmen. Nach churzer Züit würd das, was mi bis jeż ingeschlossen hed, also Chistä und Schnee

vammr fortgeschoben. I gsiehn, daß's äso wie lüüterlet. I gsiehn dä Himmel, i gsiehn Schnee, gäteckti Bömm und ä Ma, därschi zä mehr apperpückt. Aler nümmi mi i schin Armä, riibt mini Glider, diä wie Tischmarrä steif gsin sy müeßend und wicklet mi in schiin Tschoppänni. Jez channänä sägär erchennen: Aes ist ünschen Briefbott . . . D Laubena hed ünsch mit dm Roß ärfasset und gägät dä Tobelbach hingschmissen ghan, gwüß an di füszg Meter wiit. Dert simmiehr glägen, van dä Bömm und dä Büüscha und Studä und vam mitgärisseinen Holzwärch usghalten, teuf im Schnee vergraben.

Dr Bott hed zerst ds erschlagen Roß erlickt. Sä gschwind und guet as är hed chönnen, hed dr liäb Ma ggraben. Druf hedr denn dn totä-n Dehi gfunden und entli min halb zertrückten Liib. D Chistä und die Trümmerrestä vam Schlittä heind mi voräm Erstickigstod gärettet. Hüüt noch ghör i, wie dr Bott, wa är mi gäget dä Wäg usgätragen hed, albig zuemr gseid hed: „Du min armä Bueb, min armä Bueb.“ Drnah bin i vermuetli in schinä Armä iingschlafen. Und wa i wiedrim zuä mr chon bin, bin i deheimet glägen i mim Bett. D Mamä ist bii mr gsässen und hed gäbättet. Drnah sind viel, viel Lüüt i schwarzä Hääß chon. D Chilchäggloggä heind äso truuring a miis Ohr gätönt. Schi heind min liebä, guetä Dehi imä schwarzä Bomm usm Hus gätragen. Zä miehr aber ist dick dr Dokter chon, und i han müeßen lärnen gahn wie äs chleis Chind, und erst im anderä Langsi bin i gnässä gsin. Aber noch hüüt zitterät immiehr diä Angst nah, die mi in däsalbä Stundä ergriffen ghan hed. Und wa i in däm grusigä Winter i Sandantönja diä totä Chind gsehn han, da . . . Ja, iehr liebä Chind, duä han i bättä müeßen wiä in däsalbä Stundä, wa i as äs chleins Buebji underem teufä, teufä Schnee glägen bin: „Spiis Gott, tröst Gott, erhalt Gott mi und alli armä Chind, die uf Aerde sind. Amä.“

Hanspeter Lötscher, us Sandantönja.

Bim Holze.

Gang reich 's Zobesekli dert im hohle Stock, Chlips, der Mage plampet mer im Lyb ume, wei Zvieri näh, het der Rothawle-Haneß gseit u 's Haubiel i Trämel gschlage. „Chömit, mir göh dert unger die dicke Saumtanne, es chunnt wieder e Staubbete.“ „So, un e fer-mi, mi chönnt meine, es well scho nachte, so het das gfeischteret“, seit der Mälcher, schloht sy Achs au i Stamme u chlopset d'Tubakpfyffen uns: „So wei mer däich!“

Sie hei useme heitere Grötli obe gholzet, wo me überne Blütti u jungen Uswachs i ne stille, wältverlorene Waldchrachen ahe gseh het. Ungerne zuehe sy alti Bau- u Trämetanne gstange, pfyffegrad wie